

Ethik in der Psychotherapie

Praktische Probleme und Fragen

SKRIPTUM

Mag. Dr. Christian Arnezeder

Klinischer Psychologe und Gesundheitspsychologe
Psychotherapeut (Psychoanalyse)

Gabèsstraße 35/2/A5, A-4030 Linz/Donau

☎ 0732 / 30 49 77
0664 / 34 16 278

arne@aon.at

Linz, 28./29. November 2008

© 2008

öagg-ethik.doc



INHALT

Geschichte der Ethik

Was ist Ethik?

Ethik in der Psychotherapie

Implizite und explizite ethische Regeln:
Gerhard Stemberger: Ethische Berufsregeln, Patienten- und Konsumentenrechte in
Psychotherapie und Psychologie, Arbeiterkammer Wien

Themenkatalog

Beschwerdemanagement

Beispiele ethischer Fragen und Probleme aus der Praxis



GESCHICHTE DER ETHIK

Nach NEDOPIL (2000): 199

Erste ethische Festsetzungen finden wir in der Ilias bei Homer und der Odyssee, wo die Götter Gutes belohnen und Böses bestrafen.

Ein erstes systematisches Regelwerk stellt die Nikomachische Ethik des Aristoteles dar: Was ist gut, dementsprechend auch richtig? Was entspricht den Mores, ist also moralisch?

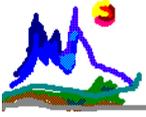
Im Mittelalter wurde die christliche Ethik bestimmend und maßgebend. Bedeutende Vertreter sind vor allem Augustinus und Thomas von Aquin. Letztes Ziel und letzte Instanz ist Gott.

„Da Gott gut ist und der Mensch nach Gott strebt, strebt er nach dem Guten, welches er bei *Augustinus* erreicht, indem er die Leiter der Vernunft ersteigt, und dabei seine Begehrlichkeit durch Hinwendung und Fürsorge für den Mitmenschen ersetzt. Bei *Thomas von Aquin* führt der Ausbau der natürlichen Tugenden – Tapferkeit, Mäßigung, Gerechtigkeit und Klugheit – und der Erwerb der übernatürlichen Tugenden – Glaube, Liebe, Hoffnung – dazu, dass wir den Zustand, dem wir von Natur aus zustreben, nämlich die Selbsterhaltung, d.h. die Erhaltung unserer unsterblichen Seele, erreichen können“ (a.a.O.)

Bestandteil dieser ethische Betrachtung ist, dass einzelne Menschen Gott und ethischen Prinzipien näher stehen und sie anderen Menschen vermitteln können, was einen **Paternalismus** zur Folge hat. Es gibt demnach Menschen, die wissen, was gut ist, auch für andere Menschen, und gerade in Fragen der gesundheitlichen Behandlung dazu verpflichtet sind, ihnen dies angedeihen zu lassen, das sogenannte Benefizienzprinzip.

Infolge der Aufklärung teilen sich ethische Forderungen auf nach den Überlegungen, welche den Forderungen vorausgehen oder ihr zugrunde liegen, der deontologischen Ethik, welche eine Pflichtenlehre vertritt. Andererseits entsteht die teleologische Ethik, welche sich auf eine Wertphilosophie berufen. Es sind demnach aus ethischer Sicht jene Handlungen zu bevorzugen, welche als Folge der Handlungen ein Übergewicht des Glücks gegenüber dem Unglück erzielen. Dabei ist ein Ausgleich anzustreben zwischen dem eigenen und dem allgemeinen Glück bzw. Unglück.

John Stuart Mill stellte demgemäß eine Rangfolge auf, welche er in dem provokativen Satz konzentrierte: „Es ist besser, ein unzufriedener Mensch zu sein als ein zufriedengestelltes Schwein“.



Gerade der Feminismus und Bürgerrechtsbewegungen in der Vereinigten Staaten haben eine ethische Entwicklung initiiert, welche die **Autonomie** des Individuums in den eigenen Belangen auf der Grundlage der Menschenwürde als ethisches Prinzip zur entscheidenden Maxime erhebt. Frauen wollten in Fragen der Abtreibung und der Verhütung zunehmend selber über ihren Körper und ihre Zukunft bestimmen, während Patienten in den Vereinigten Staaten eben diese Entscheidung und Verantwortung über ihren Körper und ihre Gesundheit nicht mehr den Ärzten allein überlassen wollten und dieses Recht zusehends mit rechtlichen Mitteln durchsetzten.

Es ist bei diesen Überlegungen entscheidend, dass niemand der Autonomie selber verlustig gehen kann, auch nicht durch eine psychische Erkrankung, sondern lediglich der Möglichkeiten, seine Autonomie tatsächlich umzusetzen. Behandlung im ärztlichen und hier besonders auch im psychotherapeutischen Sinn ist damit immer auch, Möglichkeiten zur Autonomieentwicklung anzubieten.

Damit ist eine entscheidende Wende in den ethischen Grundsätzen auch der Psychotherapie eingetreten, welche den Paternalismus zugunsten der individuellen Autonomie ablöst.

Angefangen mit den ersten Patientenbehandlungen durch Sigmund FREUD, wo seine ersten Patientinnen ganz entscheidenden Anteil an der Entwicklung der Psychoanalyse und ihrer Methoden genommen haben, wird in der Psychotherapie der Mitarbeit und der Mitentscheidung des Patienten immer schon ein besonderer Wert beigemessen, der aber auch zur Folge hatte, dass in der Betonung der autonomen Mitbestimmung des Patienten eine gewisse durchgreifende Antinomie zu den einengenden ethischen und insbesondere moralischen Grundhaltungen der Gesellschaft und damit der Psychotherapie, resp. Psychoanalyse und der Gesellschaft entstanden ist.



WAS IST ETHIK ?

Nach SIMON Alfred: Grundbegriffe der Ethik, In HUTTERER-KRISCH (1996): 3-14

Was ist Ethik?

Ethik ist ein Teilgebiet der Philosophie, das sich mit Fragen der Moral aus wissenschaftlicher Sicht beschäftigt.

Die **beschreibende Ethik** sucht zu erfassen, was Menschen zu einer bestimmten Zeit normalerweise tun oder nicht tun. Eine Wertung ist damit nicht verbunden.

Die **normative Ethik** hingegen versucht, Maßstäbe für ethisches Verhalten aus Prinzipien und Regeln abzuleiten.

Meta-Ethik hingegen ist die theoretische Reflexion der Ethik selber.

Was ist Moral?

Moral ist individuell unterschiedlich und kann verstanden werden als „moralisch gut“ oder „zur Moral gehörend“. Moral kann in Form von Normen und Werturteilen ausgedrückt werden.

Was sind Normen?

Normen sind Maßstäbe für soziales Handeln, kann unterteilt werden in Handlungsanweisungen („du sollst/sollst nicht ...“) und Werturteile („das ist gut/schlecht, ...). Moralische Normen besitzen Allgemeingültigkeit.

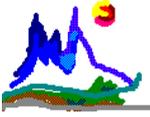
Außermoralische Normen sind Handlungsmaßstäbe von nicht-moralischer Herkunft, z.B. Gesetze.

Werte sind grundsätzliche Orientierungshilfen, warum etwas dem anderen vorzuziehen ist.

„Die normative Ethik sucht nach den grundlegenden Normen menschlichen Verhaltens und versucht, diese rational zu begründen“ (SIMON, S. 6).

Darin lassen sich als ethische Theoriegruppen unterscheiden:

- Teleologische Normen, welche sich im Wert der zu erreichenden Ziele begründen (ethische Begründungsmuster):



- der ethische **Egoismus**, der den Wert des Verhaltens nur auf sich bezieht, oder
- der **Utilitarismus**, der den Wert eines Handelns auf alle gleichzeitig bezieht:
Der Regelutilitarismus bestimmt Handeln über die Situationen hinweg aus festgelegten Regeln, der Handlungsutilitarismus begründet Handeln aus der jeweils gegebenen Situation.
- **Eudämonismus** nennt das Glück oder die Glückseligkeit („Rechtschaffenheit und bescheidenes Behagen“) als Ziel und Motiv allen ethischen Strebens.
- **Hedonismus** will Genuß und Vergnügen erreichen, Genußfähigkeit ist ein wesentliches Ziel.
- Der **Perfektionismus** will im Sinne der Aufklärung und des Fortschrittsglaubens die vervollkommnung des Menschen und des Menschlichen erzielen.

- Deontologische Normen, welche sich durch Regeln begründen:

- Zehn Gebote usw.

Hier ergibt sich die Problematik, wer denn deontologische Ethik festsetzt.

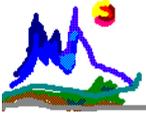
Moralische Haltungen sind durch die Sozialisation bedingt:

- Durch Familie und nahe Bezugspersonen
- Durch Schule und Ausbildung
- Durch berufliche Zusammenarbeit

Aus psychoanalytischer Sicht kann zu Normen und Ethik noch ergänzt werden, dass sich das Über-Ich aus den Kontakten zu den nächsten Bezugspersonen in den ersten Lebensjahren entwickelt und deren Verhaltensregeln internalisiert.

Was die Bezugspersonen dem heranwachsenden Kind bisher mitgeteilt haben, was es darf, was es tun soll und was es nicht tun darf, das verinnerlicht das Kind im Laufe seiner weiteren Entwicklung und verhält sich später so, als würden diese Normen, Werte, Ideale und Verbote seine eigenen sein.

Da sich Ethik sehr stark auch aus Über-Ich-Einstellungen ergibt, gilt es für den Psychotherapeuten, seine berufsbedingten ethischen Haltungen auch aufgrund seines individuell strukturierten Über-Ichs zu hinterfragen und daraufhin rational zu begründen.



Kann überhaupt von einer Ethik ausgegangen werden, die allgemeingültig ist?
Oder ist Ethik von Individuum und Situation abhängig?

Stemberger in HUTTERER-KRISCH (1996) geht davon aus, dass sich situationsunabhängig und überindividuell Gefordertheiten zum Handeln ergeben.

Immanuel KANT widmete sich in besonderem Maße der Frage, wie denn subjektive Prinzipien ethisch begründbar seien. Objektive ethische Normen seien ihm zufolge durch Verallgemeinerung und Prüfung aufgrund praktischer Vernunft zu erzielen. Er nennt sie dann **kategorische Imperative**. Es wäre demnach in einer gegebenen Situation zu fragen, ob denn die eigene Regel so beschaffen sei, dass sie für alle Gültigkeit haben könnte.

Ethische Prinzipien können auch aufgrund **ethischer Diskurse** gewonnen werden, wobei als Voraussetzung gilt: die notwendige Sachkenntnis sowie die Anwendung von Vernunft. In der Moral ist jeder Experte. Alle diskutierenden Teilnehmer müssen daher als gleichwertig angesehen werden.



ETHIK IN DER PSYCHOTHERAPIE

Es werden in der Psychotherapie heute zwei grundlegende ethische Prinzipien formuliert, welche allgemein gültig sind:

- die **Autonomie** des Patienten
- das **Wohl** des Patienten

Sie müssen immer wieder explizit gemacht, hinterfragt und rational begründet werden.

Ethische Normen sind nicht allgemeingültig wie Gesetze, sondern müssen selber erarbeitet, entschieden und begründet werden.

Damit aber ethische Normen im konkreten Einzelfall nicht willkürlich und beliebig sind oder bleiben, also auch nicht wieder unwissenschaftlich und damit zur Moral werden, geben Fachgesellschaften oder Berufsvertretungen ethische Berufsregeln heraus, welche für ihre Mitglieder verpflichtend sind. Wer einer Vereinigung oder einem Beruf angehört, sollte aus den Grundsätzen und Zielen dieser Vereinigung denkllogisch und zwingend diese ethischen Regeln ableiten können und müssen.

Dabei können sich allerdings Unterschiede ergeben zwischen den einzelnen Psychotherapierichtungen, wenn also beispielsweise mehr mit Paaren oder Gruppen gearbeitet oder Unbewußtes thematisiert wird.

In Österreich werden ethischer Grundprinzipien für die Psychotherapie geregelt und vermittelt:

- durch Ausbildungsstandards
- durch Ethik-Richtlinien (erlassen durch den Psychotherapie-Beirat und durch die einzelnen Fachgesellschaften)
- durch das Psychotherapiegesetz (Rechte des Patienten sind Pflichten des Psychotherapeuten)
- durch die Grundlage der Wissenschaftlichkeit

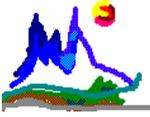
Sie sind jedoch so allgemein gehalten, dass sie genauer erarbeitet und bestimmt werden müssen.

Ziel jeder ethischen Überlegung in der Psychotherapie muss es sein, das Vertrauensverhältnis zwischen Behandler und Patient zu schützen.



Ein wichtiges Prinzip in der Psychotherapie sollte/könnte der „Informed Consent“ sein:

Jeder Patient sollte nur nach vorheriger Information und darauf gründender freiwilliger Zustimmung einer Behandlung unterzogen werden.



WERTEKONKRETISMUS

Ethische Richtlinien sind nicht abgeänderte oder alternative rechtliche Formulierungen, mit denen die psychotherapeutische Praxis geregelt werden kann.

Ethik ist neben anderen Faktoren wie Technik Rahmenbedingungen, gesetzliche Bestimmungen ein wesentlicher Einflussfaktor für das Geschehen in einer Psychotherapie, sollte aber auch nicht mit diesen vermischt werden.

Ethik ist eine Sammlung von moralischen Normen, was üblicherweise getan werden sollte und was nicht.

Sie sind auch nicht geeignet, um die Durchsetzung der eigenen Vorstellungen, Ausgrenzungen, Bewertungen oder Einflußnahme auf Konkurrenten zu bewerkstelligen.

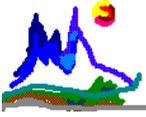
Wertekonkretismus meint dementsprechend, daß ethische Normen als Sachargumente in ethischen Diskursen oder Praxisdiskursen verwendet werden, um einen Vorteil zu erzielen.

Aus einer Idealnorm, die man selber erfüllen wollen sollte, wird eine Sachnorm, welche von anderen als Leistung eingefordert wird.

Als Beispiel aus einem anderen Zusammenhang wäre zu nennen, daß ein wegen Diebstahls, Körperverletzung oder sonstiger strafbarer Handlung Angeklagter vor Gericht um Menschlichkeit argumentiert, selber aber in seinen Handlungsplanungen bei Begehen der Straftat hat vermissen lassen.

Ethische Normen sind also Maßstäbe für eigenes moralisches Handeln, die man selber erreichen will, aber nicht Vorstellungen darüber, was der andere tun soll, aber unterlassen hat und dafür ermahnt werden soll.

Werden diese eingeforderten Sachnormen von anderen nicht erfüllt, treten Resentiment bis ausgeprägte Abneigung ein. Was einem nicht mehr entspricht, wird auch unwichtig (**konkretistische Relevanzsuppression**). Ethik und ethische Normen werden als irrelevant abgelehnt.



ETHIK IN DER PSYCHOTHERAPIE

Gefahrenpunkte für Ethikverletzungen:

- Verschwiegenheitspflicht
- (Bericht an die Krankenkasse)

- Einwilligung in die Behandlung, besonders bei Manipulation

- Suggestion

- Abhängigkeit und ihr sexueller und emotionaler Missbrauch
- (Jemand nimmt einen Patienten in das Radio, Fernsehen mit)

- Abhängigkeit in der Ausbildung

- Werbung und Information

- Die Verwendung von Alternativ-Methoden

- Interessenskonflikte zwischen Dienstgeber und Psychotherapie

- Umgang mit Rückfällen von Süchtigen

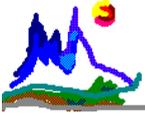
- Suizidalität

- Ablehnung einer beauftragten Behandlung



Aufgabengebiete mit besonderen ethischen Herausforderungen

- Kinder und Jugendliche
- Paar- und Sexualtherapie
- Psychiatrie
- Maßnahmenvollzug
- Suchttherapie
- Ausbildung



BESCHWERDEMANAGEMENT

Der Patient hat das Recht, in allen Angelegenheiten der Psychotherapie, in denen er sich benachteiligt oder falsch behandelt fühlt, Beschwerde führen zu können.

Es ist die Pflicht des Behandlers, dem Patienten oder seinem Vertreter diese Beschwerde zu ermöglichen, sie wahrzunehmen und nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten.

Interessenvertretungen der Psychotherapeuten haben die Verpflichtung, Beschwerdestellen einzurichten und zu unterhalten, welche in nicht regelbaren Konflikten zwischen Behandler und Patient vermittelnd eingreifen können.

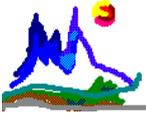
Zu diesem Zweck sind Richtlinien über die Handhabung von Beschwerden in den entsprechenden Beschwerdestellen festzulegen zu Wahrung und Schutz der Interessen von Behandler und Patient.

Die Vermittlung in einem Konflikt hat dabei so weit wie möglich am Ursprung des Konfliktes stattzufinden, d.h. zuerst zwischen den Beteiligten, dann unter Vermittlung der Interessensvertretung, dann unter Einschaltung gesellschaftlicher Instanzen, z.B. Gerichte.

Beschwerden sollten nicht zu anderen Zwecken missbraucht werden, um etwa eine finanzielle Zuschussleistung zu einer Behandlung zu verweigern.

Auch wenn der Patient eine irrige Meinung vertritt, so hat er doch das Recht zu dieser Meinung und soll damit ernst genommen werden.

Sollte sein Festhalten an dieser irrigen Meinung aus der Sicht des Behandlers mit seiner neurotischen, psychotischen oder sonstigen Erkrankung in Zusammenhang gebracht werden können, so ist die Analyse dieser Hintergründe nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Beschwerdeführers gestattet.



Literatur:

HUTTERER-KRISCH Renate: Fragen der Ethik in der Psychotherapie. Springer, Berlin 1996

HUTTERER-KRISCH Renate u.a.: Psychotherapie als Wissenschaft – Fragen der Ethik. Facultas, Wien 1996

NEDOPILO Norbert: Ethik der Art-Patient-Beziehung. Wiener Medizinische Wochenschrift 10: 198-203, 2000

TRESS Wolfgang & ERNY Nicola: Ethik in der Psychotherapie. Plädoyer für einen dynamischen Begriff des autonomen Patienten. Psychotherapeut 53: 328-337, 2008

Ethik in der Medizin. Springer-Verlag (Zeitschrift, einsehbar in www.springerlink.com)

Literaturempfehlung:

HUTTERER-KRISCH Renate: Grundriß der Psychotherapieethik. Praxisrelevanz, Behandlungsfehler und Wirksamkeit. Springer, Wien 2007